

Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein

Band XXI, Heft 1

1935

Ueber die Entwicklung und die Aufgaben des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein.

Von H. Friedrich.

Am 5. Mai 1855 wurde auf Veranlassung des holsteinischen Lehrervereins der „Verein nördlich der Elbe zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse“ gegründet. Dieser Verein veranstaltete jährlich eine größere Versammlung in der Universitätsaula mit größeren Vorträgen, kleineren Mitteilungen und Demonstrationen. Er gab eine Vereinszeitschrift heraus und unterstützte wissenschaftliche Arbeiten. Bereits im Jahre 1868 zählte der Verein 353 Mitglieder. 1867 entstand gewissermaßen als Ergänzung zu diesem erstgenannten Verein der „Verein für Geographie und Naturwissenschaften“, welcher in monatlichen Versammlungen allgemeine naturwissenschaftliche Kenntnisse verbreiten wollte, Schriften aber nicht herausgab. Am 13. April 1872 wurden beide Vereine zu dem „Naturwissenschaftlichen Verein für Schleswig-Holstein“ verbunden. Unser Verein kann also am 5. Mai 1935 auf ein achtzigjähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum im jetzigen Augenblick erscheint mir geeignet, einen Rückblick und einen Ausblick zu tun auf die Wege, die der Verein gegangen ist und in Zukunft zu gehen haben wird.

In der Gründungsversammlung am 13. April 1872 wurde folgendes ausgesprochen: „Vieles ist in der Naturgeschichte unseres reichen, so mannigfach gestalteten, meerumfluteten Landes noch zu erforschen, und wir müssen gestehen, daß nicht wenige andere Gegenden und Länder Deutschlands bereits weit besser durchforscht sind als das unsere. Möchten wir diesen Vorwurf bald zurückweisen können und möchte der Verein deshalb an allen Orten des Landes recht viele und recht tätige Teilnehmer finden.“

In zahlreichen Vorträgen, Demonstrationen und bei gelegentlichen Wanderungen wurden sehr viele naturwissenschaftliche Kenntnisse einem weiten Teilnehmerkreis vermittelt. Die hohe Mitgliederzahl (610 im Jahre 1878) ermöglichte es, daß der Verein nicht unwesentliche Zuschüsse geben konnte zu der ersten und zweiten Deutschen Nordpolarfahrt. Da aber die Hauptaufgabe in der Erforschung des Landes liegen sollte, wurde 1876 die Bildung verschiedener Sektionen innerhalb des Vereins be-

schlossen. In diesen verschiedenen Sektionen sollten alle die Mitglieder zusammengeschlossen werden, die sich aktiv an der Untersuchung bestimmter Tier- oder Pflanzengruppen beteiligen wollten, oder die ein bestimmtes Gebiet, wie Geologie oder Physische Geographie bevorzugten. Diese Sektionen haben aber kein rechtes Leben erhalten, da es über einige wenige Sektionsberichte nicht hinausgekommen ist. Lediglich die anthropologische Sektion hat ein längeres Dasein gehabt: Sie machte sich 1878 zum selbständigen Verein.

Das sichtbarste und dauerndste Zeichen der Vereinstätigkeit waren die herausgegebenen Schriften, deren 21. Band mit dem vorliegenden Heft beginnt. Die Schriften wurden mit zahlreichen anderen Vereinen, Gesellschaften usw. getauscht, so daß der Verein sehr bald über eine ansehnliche Bibliothek verfügte. Diese Bibliothek wurde in einem gemieteten Zimmer untergebracht, ihre Betreuung erfolgte durch Mitglieder. Je größer aber die Bibliothek wurde, umso mehr Ausgaben verursachte sie dem Verein durch die Miete, das Einbinden, die Beheizung des Raumes, die Anschaffung von Schränken usw. 1905 umfaßte die Bibliothek bereits 4000 Bände. Dann stellte die Landesbibliothek unentgeltlich Räumlichkeiten zur Verfügung. Aber auch diese Regelung erwies sich als nur vorübergehend, und 1916 wurden die Schriften und Bücher der Stadt übergeben, welche sie in der Lehrerbibliothek, aber getrennt von dieser, unterbrachte. In der dabei getroffenen Vereinbarung hat der Verein die Verpflichtung übernommen, für die Fortsetzung der Eingänge in dem bestehenden Umfange und deren weiterer Abführung zu sorgen, während die Stadt die Kosten für die Verwaltung, Besoldung des Bücherwirts und die Buchbinderlöhne, übernimmt. 11 000 Bände gab der Verein damals in die Obhut der Stadt. 1924 ging die Vereinsbibliothek dann in Besitz und Verwaltung der Universitätsbibliothek über. Dafür übernahm diese die Verpflichtung, einen Zuschuß zu den Druckkosten für die Schriften zu geben und den Versand der Schriften durchzuführen.

Durch den Schriftentausch kommt eine sehr große Zahl von Zeitschriften nach Kiel, neben heimischen auch zahlreiche ausländische wissenschaftliche Werke. Durch einen unverhältnismäßig geringen Kostenaufwand wird damit die Arbeits- und Leistungsfähigkeit der Landesuniversität stark gesteigert. Es ist dies ein Punkt, an dem die Bedeutung der Tätigkeit des Vereins und seiner Schriften für die Allgemeinheit besonders sichtbar wird.

Aber die Schriften sollen und können nicht nur der Anhäufung eines umfangreichen Materials in der Bibliothek dienen. Ihr Hauptwert soll in der Gestaltung liegen. Weil aus allen Gebieten heimatkundlich bezogene Arbeiten gebracht werden, dienen sie in erster Linie dazu, vor einer Einseitigkeit zu bewahren und den Blick auf das Ganze der Heimat zu lenken. Ohne Kenntnis der Landesgeschichte kann das Werden des Menschen im Lande nicht begriffen werden, ebensowenig wie Tier- und Pflanzenwelt in ihrer heutigen Gestalt verstanden werden können, wenn wir nicht die Geschichte befragen. Und diese Verzahnung der verschiedenen Gebiete der Forschung will der Verein durch seine Tätigkeit und seine Schriften fördern.

Aber die Schriften wollen noch mehr. Sie wollen die Ergebnisse der Heimatforschung möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich

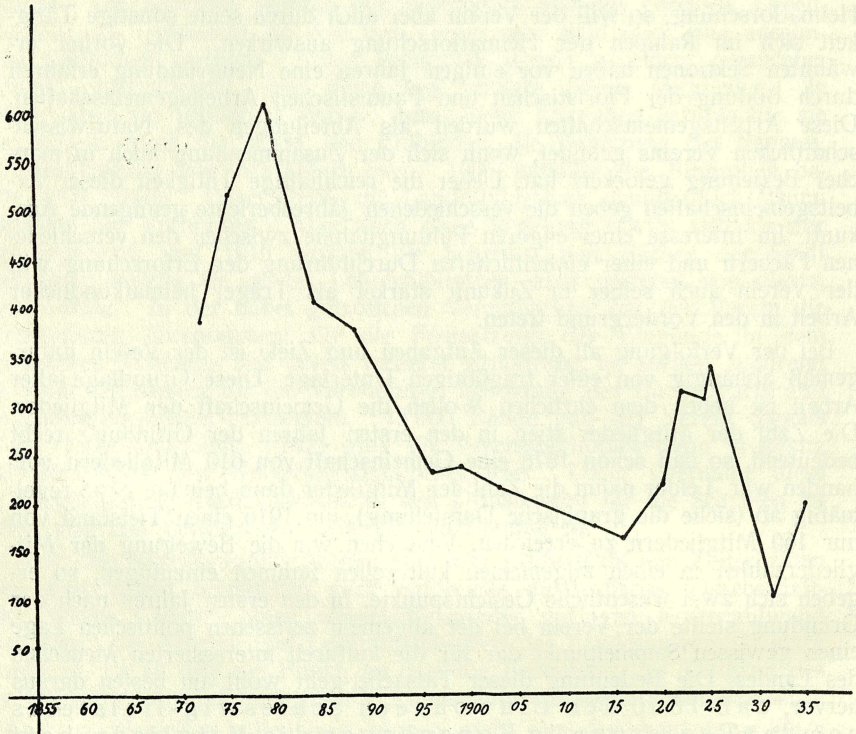
machen, damit die Heimatforschung nicht um ihrer selbst willen betrieben wird, sondern dem Aufbau einer wahren Volks- und Gemeinschaftskultur dienen kann. Und in diesem Rahmen kommt den Schriften noch eine besondere praktische Bedeutung zu: Es ist heute sehr schwer, in den wissenschaftlichen Zeitschriften Arbeiten mit ausgesprochen heimatkundlichem Charakter unterzubringen, da ja viele Zeitschriften vom Absatz im Auslande abhängig sind, das diese Gebiete nur wenig interessiert. Es stellt also die Herausgabe der „Schriften“ eine Selbsthilfe dar für die heimatkundliche Arbeit.

Stehen so schon die „Schriften“ als solche sehr stark im Dienste der Heimatforschung, so will der Verein aber auch durch seine sonstige Tätigkeit sich im Rahmen der Heimatforschung auswirken. Die vorher erwähnten Sektionen haben vor einigen Jahren eine Neugründung erfahren durch Bildung der Floristischen und Faunistischen Arbeitsgemeinschaften. Diese Arbeitsgemeinschaften wurden als Abteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins gebildet, wenn sich der Zusammenhang auch in mancher Beziehung gelockert hat. Ueber die reichhaltige Tätigkeit dieser Arbeitsgemeinschaften geben die verschiedenen Jahresberichte genügende Auskunft. Im Interesse einer engeren Fühlungnahme zwischen den verschiedenen Fächern und einer einheitlicheren Durchführung der Erforschung will der Verein auch selber in Zukunft stärker als Träger heimatkundlicher Arbeit in den Vordergrund treten.

Bei der Verfolgung all dieser Aufgaben und Ziele ist der Verein naturgemäß abhängig von einer tragfähigen Unterlage. Diese Grundlage aller Arbeit ist neben dem ehrlichen Wollen die Gemeinschaft der Mitglieder. Die Zahl der Mitglieder stieg in den ersten Jahren der Gründung recht bedeutend, so daß schon 1878 eine Gemeinschaft von 610 Mitgliedern vorhanden war. Leider nahm die Zahl der Mitglieder dann beinahe ganz regelmäßig ab (siehe die graphische Darstellung), um 1916 einen Tiefstand von nur 160 Mitgliedern zu erreichen. Versuchen wir die Bewegung der Mitgliederzahlen in einen allgemeinen kulturellen Rahmen einzufügen, so ergeben sich zwei wesentliche Gesichtspunkte. In den ersten Jahren nach der Gründung stellte der Verein bei der allgemein zerissenen politischen Lage einen gewissen Sammelpunkt dar für die kulturell interessierten Menschen des Landes. Die Bedeutung dieser Tatsache geht wohl am besten daraus hervor, daß 1860 den Einwohnern Schleswig-Holsteins von der Regierung in Kopenhagen die Mitgliedschaft verboten wurde, weil der Verein zu einem Sammelpunkt deutsch und schleswig-holsteinisch Denkender wurde, trotzdem der Verein sich ausdrücklich nicht politisch betätigte. Nachdem wenigstens äußerlich eine Klärung der politischen Lage eingetreten war, entfiel diese Bedeutung des Vereins und wir sehen eine starke Abnahme der Mitglieder. — Der zweite Gesichtspunkt wäre folgender: von der aufstrebenden Naturwissenschaft und Technik erhoffte man in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die Grundlagen für eine geschlossene, nach diesen Disziplinen orientierte Weltanschauung. Diese Hoffnung mußte notgedrungen unerfüllt bleiben, da Einzelwissenschaften niemals diese Grundlage abgeben können, und da andererseits Technik und Naturwissenschaft allein nur zu leicht, wenn auch unberechtigterweise, zum Materialismus führen. Die unerfüllte, weil

unerfüllbare Hoffnung möge ebenfalls zur Abnahme der Mitgliederzahl beigetragen haben.

Der in den Jahren 1916 bis 1925 einsetzende Auftrieb in der Mitgliederzahl ist wohl dadurch bedingt, daß der damalige Vorsitzende, Prof. Wüst, die Tätigkeit des Vereins ganz bewußt auf die Heimatforschung bezog und dadurch dem Verein eine feste Verankerung in den Interessen der Provinz gab. Als dann dieser Gesichtspunkt in der Vereinstätigkeit etwas mehr in den Hintergrund trat, gingen zahlreiche Mitglieder zu den Arbeitsgemeinschaften über. Trotzdem die Arbeitsgemeinschaften als Teile des Haupt-



vereins gegründet wurden, sind ihre Mitglieder nicht zur Mitgliedschaft im Hauptverein verpflichtet. So kam es, daß Prof. Remane 1931 bei der Uebernahme des Vorsitizes nur einen Mitgliederbestand von 97 vorfand. Seiner zielbewußten Arbeit danken wir es, wenn wir uns jetzt wieder auf einem aufsteigenden Ast befinden, und wir sehen es als unsere Pflicht an, in diesem Sinne weiter zu arbeiten.

Sehen wir uns nun von diesem Gesichtspunkt den heutigen Stand des Naturwissenschaftlichen Vereins an, so erkennen wir, daß er einerseits die starke Pflicht hat, durch die Verzahnung der verschiedenen naturwissenschaftlichen Gebiete der Heimatforschung seinen Teil beizutragen an der Gestaltung einer wahrhaft bodenständigen Welt- und Lebensanschauung,

daß ihm andererseits auch für sein Streben und Wollen der notwendige Widerhall wird. Je breiter die Basis ist, auf welcher die Tätigkeit aufbaut, je mehr Mitglieder und Freunde der Verein hat; umso größer kann seine Wirksamkeit sein. Dabei ist jeder ehrlich Bestrebte willkommen. Besonderen Wert hat die Mitgliedschaft auch für Schulen, denen aus den Schriften für den Unterricht reiches Material zugeht.

Von verschiedenen Stellen ist der Verein in seiner Tätigkeit tatkräftig unterstützt worden. So hat die Provinz schon seit einigen Jahren nicht unbeträchtliche Zuschüsse zu den Druckkosten getragen, und auch die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft hat ihre Hilfe gegeben. Wir sagen an dieser Stelle unseren besten Dank für diese Hilfen. Wenn es gelingt, die Mitgliederzahl weiter zu vergrößern, so werden auch mehr Mittel frei gemacht werden können zur Förderung der heimatkundlichen Forschung.

Möge dieser kurze Rückblick und Ausblick recht viele Volksgenossen von der geleisteten und noch mehr von der weiterhin zu leistenden Arbeit überzeugen und sie durch ihre Mitgliedschaft zum Träger der Arbeit machen.

Die kulturelle Bedeutung der biologischen Heimatforschung.

(Vortrag, gehalten am 25. X. 34 vor dem Naturwissenschaftl. Verein.)

Von A. R e m a n e.

Ich habe bei meinem Abschied von Kiel den Wunsch, Ihnen über die Gedanken, die mich bei der Leitung unseres Vereins geleitet haben, kurz zu berichten. Der Naturwissenschaftliche Verein hat sich ja vorwiegend der Erforschung Schleswig-Holsteins gewidmet, also der Heimatforschung. Das war zuerst nicht sein einziges Ziel; im Laufe der Zeit hat er aber die Heimatforschung ganz zu seinem Arbeitsgebiet gemacht, teils die Heimatbewegung selbst fördernd, teils von der immer stärker anschwellenden Bewegung getragen. In dieser Richtung tätig und führend mitzuwirken, soll auch sein künftiges Ziel sein.

Welches sind nun die Grundlagen und die Bedeutung der naturwissenschaftlichen Heimatforschung? Wenn wir unseren Blick rückwärts in die Vergangenheit wenden, sehen wir mit Staunen, wie tiefgreifend sich im Laufe der Zeiten die Einstellung des Menschen zu den Lebewesen geändert hat. Das zeigt deutlich ein Vergleich von Mittelalter und Neuzeit. Soweit wir aus den Schriften des Mittelalters ein Urteil gewinnen können, betrachtete der damalige Mensch die Lebewesen nur vom Nützlichkeitsstandpunkt — man denke an die Kräuterkunde — oder er stand ihnen fremd, ablehnend, mit Ekel gegenüber. Das gilt besonders von den niederen Tieren, dem „Ungeziefer“, das ja noch immer aus Schlamm und Schmutz entstehen oder vom Teufel erzeugt sein sollte. Bestenfalls brachte man den Tieren mit etwas Gruseln vermischte Schaubudenneugier entgegen. Das alles spiegelt sich ja in den Schilderungen eines Gessner noch

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Schriften des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein](#)

Jahr/Year: 1935-36

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Friedrich H.

Artikel/Article: [Ueber die Entwicklung und die Aufgaben des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schleswig-Holstein. 1-5](#)